

Der Angriff der Killerspinnen

Ben ist mit seiner Klasse 5a auf Klassenfahrt. Seine Mutter fährt als weibliche Betreuung mit. Darum ist auch der sechsjährige Lasse mit dabei. Nach dem Abendprogramm sollen alle Kinder ins Bett. Die Mädchen in die untere Etage, die Jungen nach oben.

Ein plötzlicher Schrei aus dem Flur in der unteren Etage lässt uns alle im großen Treppenhaus zusammenzucken. Wir sind gerade dabei, nach oben zu gehen, um uns bettfertig zu machen. Lasse hat sich vorhin mit einer dicken Umarmung von mir verabschieden wollen, aber das habe ich zum Glück noch abwenden können. Mama hat ihn in den Mädchenflur geschickt, wo sie mit ihm ein Zimmer bewohnt, und ist selbst noch mal zurück in den Gemeinschaftsraum zu Herrn Jung gegangen. Torben hat Hilko und Gerrit gerade gefragt, ob sie ihm eine Zahnbürste ausleihen können, weil er seine vergessen hat. Und Tobias hat lautstark erzählt, warum er niemals schlechte Zähne bekommen wird. Da reißt uns dieser lang gezogene Schrei aus sämtlichen Gesprächen. Er klingt, als ob eine unserer Mitschülerinnen gerade mit einem Messer aufgeschlitzt wird. Zumindest schwebt da jemand in höchster Lebensgefahr und schreit um Hilfe. Obwohl wir nicht in den Mädchenflur dürfen, schlägt Tobias Torben und mir gegen die Schulter und ruft: „Los, mitkommen! Da wird jemand umgebracht!“

Eigentlich ist es mir unangenehm, in den Mädchenflur zu laufen. Immerhin dürfen wir das nicht. Und wenn die Mädchen wirklich gerade dabei sind, sich umzuziehen, während wir in ihre Zimmer platzen, dann wäre mir das sehr peinlich. Aber hier ist offensichtlich ein Menschenleben in Gefahr. Da bin ich ja geradezu verpflichtet zu helfen. Während wir die Treppe nach unten rennen und in den Flur stürzen, hören wir, wie noch weitere Mädchen in das Geschrei einstimmen. Werden die von Räufern überfallen? Ist jemand aus dem Fenster gestürzt? Nein, das kann nicht sein. Wir befinden uns im Erdgeschoss.

Tobias prescht voran, dicht gefolgt von Torben und mir. Hinter uns kommt Hilko. Gerrit ist nicht mitgekommen. Die Schreie hallen in diesem schmalen Flur von allen Wänden wider. Tobias stößt die erstbeste Tür auf ohne anzuklopfen. Weil wir alle damit rechnen, sofort von Gangstern, Monstern oder anderen wilden Kreaturen angegriffen zu werden, halten wir unsere Hände automatisch kampfbereit neben unseren Körpern.

Schnell versuche ich, mit einem Blick die Gefahr im Raum zu erfassen: ein Sechserzimmer wie bei uns Jungen. Drei Stockbetten mit jeweils zwei Betten – eins oben, eins unten. Sophie und Deborah stehen angezogen neben den Betten und halten sich erschrocken den Mund zu.

„Was ist los?“, poltert Tobias.

„Nebenan“, krächzt Sophie heiser. „Nebenan wird jemand ermordet.“

Wir verlassen das Zimmer und stürmen in das nächste. Wieder schaue ich mich blitzschnell um, um die Lage zu checken. Ein Sechserzimmer wie das andere. Sechs Mädchen im Raum. Außer uns Jungs keine fremden Menschen anwesend. Kein Mörder, kein Entführer – zumindest ist keiner zu sehen. An der linken Wand lehnen

Leonie, Mimi und Anne, haben ihre Hände an die Wand gedrückt und schreien erst, nachdem sie kapiert haben, dass soeben vier Jungen ihr Zimmer betreten haben. Auf dem rechten oberen Bett steht Sonda im Nachthemd, barfuß, an die Wand gequetscht und schreit, als würde ihr die Kehle durchstoßen. Vor demselben Bett, auf dem Boden, stehen Bea und Mandy im Schlafanzug und schreien ebenfalls. Alle drei zeigen mit ausgestrecktem Arm auf die Mitte der Matratze. Ist dort ein Blutfleck? Auf den ersten Blick kann ich nichts erkennen.

Tobias ist forsch genug. Er schreitet auf das Bett des Grauens zu und starrt auf die Matratze: „Was ist da?“

Das Mädchengeschrei endet wie auf Knopfdruck. Die drei Mädchen auf und vor dem Bett schauen sich kurz an, dann sagt Sonda: „Eine Spinne!“ Sofort holen die drei wieder Luft und stimmen erneut in einen Schrei-Dreiklang ein.

„Wo denn?“, schreit Tobias ebenso laut, um von den Mädchen gehört zu werden.

„Da!“, plärren die Mädchen und zeigen immer noch auf die Mitte der Matratze.

Tobias nähert sich der Matratze, das Geschrei der Mädchen wird leiser. „Ich seh sie nicht“, murmelt er.

„Wahrscheinlich ist sie jetzt unter die Bettdecke gekrabbelt“, mutmaßt Bea und gleich darauf antworten Sonda und Mandy mit einem panischen Schrei. Zu meiner Überraschung stimmt Hilko mit gleicher Lautstärke und gleicher Tonlage in das Geschrei ein. Erschrocken gehe ich einen Schritt von ihm fort.

Tobias fasst den Rand der Bettdecke auf Sondras Bett an, muss sich aber sehr überwinden, die Decke anzuheben. „Da ist doch nichts dabei“, sagt er, aber er traut sich nicht, das Bett aufzudecken. Er sieht mich an: „Schau du nach, Ben!“

Mir ist das Geschrei zu laut, also schiebe ich Torben vor: „Mach du das!“

Torben geht auf das Bett zu und schlägt die Decke ohne zu zögern nach hinten.

Tatsächlich: Auf der Matratze – jetzt nicht mehr zugedeckt – sitzt eine Spinne. Kleiner als mein kleiner Fingernagel.

Die Mädchen kreischen wieder los. Hilko schreit und hält sich beide Wangen mit den Händen fest. Auch Tobias, der die Spinne jetzt gesehen hat, weicht erschrocken zurück und torkelt durchs Zimmer: „Mann, was für ein Riesenvieh!“

„Sag ich doch!“, jammert Sonda und fleht: „Macht das tot!“

„Kommt nicht infrage“, protestiert Torben. „Die Spinne ist auch Schöpfung. Wie wir. Haben wir doch vorhin gelernt. Die will doch nur leben und krabbeln und spielen.“ Er steigt mit einem Fuß auf das untere Bett und springt mit Schwung auf das obere. „Wir fangen sie ein und lassen sie draußen frei.“ Er hält eine Hand vor die Spinne, um sie darauf krabbeln zu lassen. Aber die Spinne weicht der Hand aus. Sie hat keine Lust, auf Torbens Hand zu steigen. „Hat mal einer ein Glas oder so was?“

Tobias greift nach einem Plastikbecher, der auf dem Tisch steht, und wirft ihn aufs Bett: „Hier, fang!“

„Iih, mein Zahnputzbecher!“, quietscht Leonie. „Den benutze ich nie wieder!“

Torben stülpt den Zahnputzbecher über die Spinne, schiebt seine Hand darunter und hebt den Becher auf seiner Hand vom Bett ab: „So, jetzt haben wir sie. Los, Ben, trag sie nach draußen.“ Er hält mir den Becher hin. Ich ergreife den Becher, aber ich kann ja Torbens Hand nicht mit nach draußen nehmen. Also halte ich

meine flache Hand neben die von Torben und hebe den Becher hoch, um ihn schnell auf meiner Hand abstellen zu können. In diesem Augenblick springt die Spinne von Torbens Hand herunter und baumelt an ihrem Spinnfaden in der Luft. Tobias, Hilko, Mandy und Bea springen mit lautem Geschrei auf die erstbesten Möbelstücke, die sie erreichen können: Mandy, Hilko und Bea auf das linke Bett, Tobias auf den Tisch, vor dem er gerade steht. Dabei knallt er mit dem Kopf gegen die Lampe über dem Tisch. Anne, Leonie und Mimi stehen noch an der Wand wie vorher.

Die Tür fliegt auf und knallt mir voll in den Rücken. Lasse poltert herein: „Was macht ihr hier?“

„Aua!“, brülle ich, stolpere einen Schritt nach vorne und stoße gegen Torben. Die Spinne stürzt ab und landet auf dem Fußboden. „Ach, Ben!“, ermahnt mich Torben streng. „Jetzt ist sie runtergefallen.“

„AAAAAAAAAAH!“, schreien die Spinnen-Hasser und weichen auf ihren Betten noch mehr zurück. Tobias verliert auf dem Tisch das Gleichgewicht, stößt noch mal mit dem Kopf gegen die Lampe und kracht rückwärts herunter. Dass er sich nicht sämtliche Knochen bricht, liegt nur daran, dass er mit dem Po in die geöffnete Reisetasche fällt, die neben dem Tisch steht. „Wieso schreit ihr so?“, will Lasse wissen.

Torben kniet sich auf den Boden und fängt an zu suchen: „Die Mädchen werden gleich von einer Riesenspinne gefressen“, antwortet er.

„Echt? Wo ist die Riesenspinne?“

„Da ist sie“, ruft Mimi, bückt sich, greift mit zwei Fingern nach etwas Schwarzem auf dem Boden und kommt auf mich zu. „Her mit dem Becher!“ Ich halte ihr den Becher hin. Sie wirft das schwarze Etwas hinein. „So, und jetzt Deckel drauf.“ Schnell nehme ich eine Postkarte, die auf dem Tisch liegt, und lege sie auf den Becher.

„Und jetzt raus damit und dann lasst uns alleine“, fordert Mimi uns streng auf.

„Wieso hast du keine Angst vor Spinnen?“, frage ich.

„Ich bin doch kein Junge!“

Tobias lässt sich zur Seite rollen, aber die Tasche hängt noch immer an seinem Po:

„Ich hab auch keine Angst vor Spinnen!“

Hilko meldet sich ebenfalls: „Ich auch nicht!“

„Warum hast du dann geschrien, als wir reingekommen sind?“, frage ich an Mimi gerichtet.

Mimi stemmt ihre Hände in die Seite. „Weil wir keine Jungs in unserem Zimmer haben wollen!“

Ich grinse: „Keine Angst vor Spinnen, aber Angst vor Jungen, was?“

„Sagen wir lieber so: Keine Lust, Ärger zu bekommen.“

Lasse kommt zu mir. „Darf ich die Spinne mal sehen?“

„Nein“, antworte ich. „Die ist Natur und kommt jetzt nach draußen in die Natur. Wenn wir den Becher jetzt noch mal aufdecken, dann haut die Bestie wieder ab.“

„Okay, ich komme mit dir.“ Lasse reißt die Zimmertür auf und ruft nach draußen: „Mama, komm schnell! Sieh dir an, was wir gefangen haben!“

„Bist du bescheuert?“, blaffe ich ihn an. „Wenn Mama kommt, bekommen wir riesigen Ärger! Wir dürfen nicht in die Mädchenzimmer!“

Aber schon höre ich die Stimme von Mama aus dem Flur: „Was machst du denn da in dem Mädchenzimmer, Lasse? Du solltest doch ins Bett gehen!“

„Versteckt euch!“, befiehlt Torben, wirft sich auf den Bauch und schiebt sich in Windeseile unter eins der Betten. Ich krieche mitsamt Becher und Postkarte unter ein zweites Bett. Hilko, der auf einem der Betten sitzt, wirft notdürftig die Bettdecke über sich. Und Tobias, der nicht schnell genug von seinem Platz wekommt, setzt sich einfach aufrecht hin und stülpt sich die Reisetasche, in der er gerade noch gegessen hat, über den Kopf. Mama kommt ins Zimmer: „Komm hier raus, Lasse. Die Mädchen wollen sich umziehen.“ Sie schaut sich etwas verwundert im Zimmer um und sieht die erstarrten Mädchen an der Wand und auf den Betten. „Ist alles klar bei euch?“

Die Mädchen nicken. Auch Tobias nickt, die Tasche wackelt vor und zurück.

„Wieso hast du eine Tasche auf dem Kopf?“, fragt Mama, als sie die umgestülpte Tasche mit einem Kind unten dran entdeckt.

Anne stellt sich vor die Tasche: „Wir haben verstecken gespielt.“

„Ach so.“ Mama schüttelt den Kopf.

Lasse ergreift Mamas Hand: „Wir haben eine Spinne gefangen!“

„Eine Spinne? Aha? Wo ist sie jetzt?“

„Ben hat sie!“

Ich schrecke hoch und stoße mir dabei den Kopf unter dem Bett. Was macht mein Bruder da?

„Ben?“, wundert sich Mama. „Wo ist der?“

„Tja“, beginnt Lasse.

Bea kommt auf ihrem Bett nach vorne gekrabbelt: „Ben hat den Auftrag bekommen, die Spinne nach draußen zu bringen. Mimi hat die Spinne gefangen und in Leonies Zahnputzbecher gesperrt. Dann hat sie den Becher Ben gebracht. Und der soll sie nach draußen bringen. So ist das.“ Bea dreht sich zu den anderen im Zimmer um.

„Stimmt’s?“

„Stimmt!“, kommt die Stimme von Hilko unter der Bettdecke hervor. Und sofort:

„Ups ...“

„Wer ist das?“, fragt Mama.

Bea zeigt schnell auf Mandy neben sich auf dem Bett: „Das ist Mandy. Stimmt’s?“

Mandy klopft sich auf den Hals und hustet: „Öhem-öhem!“ Dann sagt sie mit tiefer Stimme: „Ja. Stimmt. Ich bin Mandy. Stimmt alles.“

Bea wendet sich an Lasse: „So, und jetzt geh mal mit deiner Mama in dein Zimmer. Wir wollen uns nämlich umziehen.“

Lasse schaut sich um: „Und die anderen?“

Bea rollt die Augen. „Die auch.“

„Hier im Zimmer?“

„Ja! Und jetzt raus hier!“

„Dürfen die das?“

Mama zieht Lasse nach draußen: „Jetzt komm und lass die Mädchen in Ruhe.“
Endlich schließt sie die Tür.

Die erste, die was fragt, ist Sonda: „Ist die Spinne noch in dem Becher?“

„Ja“, presse ich mit gequetschter Stimme unter dem Bett hervor und komme mit dem Becher in der Hand herausgekrochen.

„Dein Bruder ist süß“, sagt Bea, „aber manchmal auch ein bisschen anstrengend.“

„Es war deine Idee, ihn mitzunehmen“, gebe ich zerknirscht zurück.

Anne reißt Tobias die Tasche vom Kopf: „Du spinnst wohl, meine Tasche auf den Kopf zu setzen!“

„In deiner Tasche stinkt es“, ist alles, was Tobias dazu einfällt.

„Sie ist auch nicht dafür gemacht, dass man sie über den Kopf zieht! Und jetzt raus aus unserem Zimmer!“

Bea schüttelt den Kopf: „Manche Jungen sind so schlau wie ein Esel!“

Hilko taucht unter der Bettecke auf: „Das finde ich auch!“

Bea dreht sich zu ihm um: „Einer davon bist du, Hilko!“

„Ach so“, staunt Hilko.

Sonda ist von ihrem Bett abgestiegen und schaut mich ängstlich an: „Bist du sicher, dass die Spinne noch im Becher ist?“

„Willst du nachschauen?“, frage ich genervt.

„Nein!“ Sonda öffnet vorsichtig die Tür und schaut in den Flur. „Es ist niemand zu sehen. Ihr könnt abhauen.“

Tobias, Torben und Hilko rennen durch den Flur, als gäbe es irgendwo einen Preis zu gewinnen. Ich gehe lieber vorsichtig mit meinem Becher, bevor ich das kleine Monster noch einmal verliere. Unbemerkt komme ich in die Eingangshalle. Die Tür nach draußen ist zum Glück noch offen. Ich trete nur einen Schritt nach draußen, halte dabei mit meinem Körper die Glastür auf und nehme die Karte vom Becher. Die Spinne ist weg. Ich schaue in den Becher, ich untersuche die Postkarte. Nichts. Hab ich sie etwa verloren? Oder hat Mimi am Ende nur so getan, als hätte sie eine Spinne gefangen, nur damit wir endlich aus dem Zimmer gehen? Na, ganz toll. Die Spinne krabbelt also weiterhin munter im Zimmer der Mädchen herum und wird vermutlich heute Nacht eine nach der anderen auffressen. Und nur weil die anderen Mädchen glauben, dass ich sie nach draußen getragen habe, schlafen sie fröhlich und friedlich ein. Verrückt, verrückt.